Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

49 (30.1.1900) Mittagsblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf
Vorausbezahlung.
Redaktion und Expedition: Hirschstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile od deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 49. Karlsruhe, Dienstag, 30. Januar 1900. Mittagsblatt

Die neue Flottenvorlage.

III.

!! Angesichts der Fassung der Vorlage, welche von einem Termin der Fertigstellung durchaus absieht, ist wohl die Frage laut geworden, welche Bedeutung denn einem solchen Gesetz beizumessen, das bezüglich seiner Durchführung keine Bestimmungen enthält. Der Unterschied gegenüber einer Denkschrift ist aber dann doch wesentlich und materiell, denn in der gesetzlichen Vorschrift ist der Zwang enthalten, die Kräfte anzuspornen, um möglichst bald an's Ziel zu gelangen, zumal Stückwerk angesichts der Organisation der Flotte militärisch wertlos ist. An der Verhüllung der militärischen Organisation und der Zweckbestimmung der einzelnen Schiff-Anforderungen krankten die früheren Vorlagen, und es muß als ein hohes Verdienst der Beratung des ersten Gesetzes anerkannt werden, daß bei derselben die organisatorischen Grundlagen der Flotte klar und deutlich in die Erscheinung traten. In der Erreichung des hierdurch gesteckten Zieles liegt ein wesentlicher Ansporn für die zukünftige etatspolitische Behandlung der Durchführung des Gesetzes. Die Annahme des Gesetzes bedeutet aber noch etwas mehr; sie kennzeichnet den festen Willen der Nation, eine Flotte zu schaffen, welche ihrer wirtschaftlichen und politischen Stellung im Weltverkehr entspricht; die Bekundung dieses festen Willens wird ihre Rückwirkung auf das Ansehen des deutschen Namens im Ausland nicht verfehlen, sie wird allein schon zinstragend wirken, und die Opfer, welche die Durchführung erfordert, lohnend erscheinen lassen.

Nur aufgrund eines solchen feststehenden Planes ist es überdem möglich, an seine Durchführung sicher und unbeirrt und von großen Gesichtspunkten heranzugehen. Die für unsere wirtschaftliche Weltstellung so hoch bedeutsame Schiffbauindustrie kann sich nicht entwickeln, sie kann insbesondere nicht in die nur für Kriegsschiffbauten erforderlichen kostspieligen Anlagen die notwendigen Kapitalien stecken, wenn sie nicht die Sicherheit einer stetig sich gleichbleibenden Beschäftigung hat; nur hierdurch bleibt auch eine gesunde Konkurrenz leistungsfähig, deren die Marine ganz besonders nicht entbehren kann. Die gesetzliche Grundlage gestattet ferner in der Erweiterung der Werft- und Hafenbauten von vornherein zielbewußt und dem Bedürfnis mit Sicherheit entsprechend vorzugehen, sie giebt endlich dem Nachwuchs die erforderlichen Anhaltspunkte für seine Aussichten, wenn er sich eine Laufbahn in der Marine als Lebensberuf ausersieht. Daß ein solches Gesetz eine unbequeme Fessel werden sollte, kann nur oberflächliche Betrachtung voraussetzen. Das Gesetz von 1898 ist jetzt bereits im wesentlichen durchgeführt, den Rahmen, dem es angepaßt war, wird es sachgemäß ausfüllen; das neue Gesetz stellt kein Abweichen, sondern eine in ihren Zielen klare Fortbildung des früheren Planes dar. Sollten, so führt die Begründung aus, grundlegende Aenderungen der technischen, politischen und finanziellen Voraussetzungen des Gesetzes eintreten, so werden diejenigen Faktoren, welche das Gesetz schufen, auch nicht zögern, denselben Rechnung zu tragen; unter diesem Vorbehalt kommt jedes Gesetz zustande, auf dieser Voraussetzung beruht alles Menschenwerk.

Hat man aber einmal erkannt, daß die Erweiterung des bestehenden gesetzlichen Rahmens geboten ist, so ist damit auch der Zeitpunkt für diese Erweiterung gegeben, und man wird sich namentlich nicht dahinter verschanzen dürfen, daß das Sexennat von 1898 noch nicht abgelaufen sei, welches für sich bestehende Ziele verfolgend, mit der gegenwärtigen Vorlage keinen inneren Zusammenhang hat. Die große Frage ist offen, aber sie beantwortet sich aus der Gesamtheit unserer politischen und wirtschaftlichen Stellung von selbst, ob die Zukunft solche möglichen Gefahren in sich birgt, daß wir uns auch für einen Krieg zu rüsten haben, in welchem die Entscheidungsschlacht auf dem Wasser geschlagen werden wird. In der Bejahung dieser Frage liegt der Zwang der Annahme des neuen Gesetzes, neben derselben treten alle Einwendunen und Bedenken in den Hintergrund; hierum wird sich in erster Linie die Verhandlung über das Gesetz zu drehen haben, und neben diesen zwingenden Gründen haben alle Einwendungen in der Hauptsache nur agitatorischen Wert. Es ist bedauerlich, daß Fragen von lebenswichtiger Bedeutung im deutschen Vaterland immer noch hauptsächlich und in erster Linie vom Parteistandpunkt beurteilt werden und daß dabei überall die Erwägung mitspielt, welchen Nutzen oder Schaden die Partei davon haben würde, wenn man die Dinge an sich und ohne Vorurteil betrachten wollte. Ist hierin gerade durch die Behandlung der Flottenfrage schon vieles besser geworden, so hat doch die vorläufige Lancirung des neuen Flottenplanes die Parteipolitik fast auf der ganzen Linie in den alten Fehler zurückfallen lassen. Möchte die Vorlage mit ihrer knappen überzeugenden Begründung dazu beitragen, diesem Erbfehler noch weiterhin das Wasser abzugraben, möchte aus ihrer Beratung — so sagte einst beim ersten Gesetz der Abgeordnete Lieber — eine starke Flotte und ein sinneseiniger Reichstag hervorgehen.

Italien.

♏ **Das italienische Militärerfordernis für das Jahr 1900—1901** ist auf 239 Millionen Lire festgesetzt. Davon entfallen 222 970 000 Lire auf die fortdauernden, 16 030 000 Lire auf die einmaligen Ausgaben. 30 Millionen entfallen auf die königliche Leibgarde, beiläufig 5 Millionen betragen die Einnahmen der Kriegsverwaltung, so daß das wirkliche Erfordernis für die Landesverteidigung sich auf 204 450 386 Lire stellt. Die Armeepräsenzziffer ist von März bis Mitte September auf 240 000, von Mitte September bis März auf 135 000, im Jahresmittel also auf 189 000 Mann festgestellt. Das Rekrutenkontingent für 1900—1901 ist mit 90 000 Mann beziffert.

✡ **Vom Vatikan.** Der Pariser Assumptionistenprozeß ist dem Vatikan ungemein peinlich. Von einigen Bischöfen unterstützt, haben zahlreiche Vorsteher religiöser französischer Genossenschaften ein in recht unehrerbietiger Form gehaltenes Bittschreiben an den Papst gerichtet, worin sie verlangen, daß der Papst die diplomatischen Beziehungen zur französischen Republik abbrechen solle. Und dies gerade in dem Augenblicke, wo es dem Papst mit aller Mühe gelungen ist, diese Verbindungen aufrecht zu erhalten. Es kann heute schon gesagt werden, daß der Vatikan wegen den Assumptionisten die amtlichen Beziehungen zur französischen Republik nicht abbrechen wird — wobei es nur fraglich bleibt, ob nicht letztere auf die Vertretung beim Heiligen Stuhl wird verzichten wollen. Der Zwischenfall berührt im Vatikan umso unangenehmer als er die ohnehin empfindliche Lauheit der französischen Katholiken gegen den päpstlichen Stuhl noch steigern und völlig das Fiasko des heiligen Jahres besiegeln wird. Die Spenden aus Frankreich zum Peterspfennig sind in den letzten Jahren auf ein Zwanzigstel der frühern Summe zurückgegangen. Die Assumptionistengeschichte ist, trotz des heiligen Jahres, nicht danach angethan dieselben zu steigern.

Türkei.

* **Gegen die Zollplackereien.** In einer am 26. d. M. stattgehabten Zusammenkunft der Botschafter wurde beschlossen, an die Pforte aufs neue eine Note bezüglich der Belästigungen im Handelsverkehr zu richten, welche sich aus den von den Zollbehörden vorgenommenen chemischen Analysen ergeben. Ferner wurde beschlossen, die Forderung der Pforte, betreffend das Recht, Waffen zu konfiszieren, als den Verträgen und dem internationalen Recht widersprechend, abzulehnen.

Serbien.

* **Preßmanöver.** Aus Semlin wird den „Wiener Politischen Nachrichten" unterm 23. Januar geschrieben: Zum griechischen Neujahrsfeste (13. Januar) hatte man erwartet, daß der König Alexander von Serbien die im Attentatsprozeß verurteilten Politiker begnadigen werde, da es kein Geheimnis geblieben ist, daß der Empfang des Königs durch den Kaiser Franz Josef nur in der Annahme stattgefunden hatte, der König werde in naher Zeit von seinem Gnadenrechte Gebrauch machen. Statt der Amnestie erfuhr man die Neuigkeit, das Ministerium Georgiewitsch habe seine Entlassung erbeten wegen Meinungsverschiedenheit mit dem König in der Amnestiefrage. Die Zeitungen stritten ein paar Tage um die Richtigkeit oder Unrichtigkeit dieser Meldung, bis sich herausstellte, daß sie vom Ministerium selber in die Presse geschmuggelt war, um die Aufmerksamkeit zur kritischen Zeit von der Frage der Amnestie selber abzulenken und im Auslande den Schein hervorzurufen, als habe man sich an den amtlichen Stellen ernsthaft mit der Sache beschäftigt, sei aber auf unerwartete Schwierigkeiten gestoßen. Die Wahrheit ist, daß Herr Georgiewitsch niemals daran gedacht hat, die Begnadigung zu empfehlen und daß der König es nicht wagt, sie aus eigenem Antriebe zu vollziehen, wobei der König und sein Minister von dem gleichen Beweggrunde geleitet werden: der Furcht vor dem alten Milan. Die Zusagen, die man in Wien gegeben hatte, um den Empfang des Königs in der Hofburg zu ermöglichen, waren bewußte Flunkereien.

Amerika.

w **Deutsche Beschwerden.** Der Staatssekretär Hay übersandte dem Sprecher des Repräsentantenhauses Abschriften der von dem deutschen Botschafter v. Holleben übermittelten deutschen Beschwerden gegen die bei der Einfuhr von Waren aus Deutschland in den Vereinigten Staaten angewandten Zollbestimmungen zur Vorlage an das Haus. Deutschland führt darin Klage darüber, daß die Beglaubigung der Ursprungszeugnisse durch die amerikanischen Konsularbeamten dieselben in den Stand setze, Informationen zu erlangen, welche zum Schaden des deutschen Handels ausgenutzt werden könnten, wenn sie der amerikanischen Konkurrenz bekannt würden; ferner darüber, daß die amerikanischen Zolltaxatoren diese Zeugnisse nicht beachteten, sondern ihre Entscheidungen auf angebliche Thatsachen basierten, von denen den Exporteuren nichts bekannt sei. Der Schatzsekretär Gage bemerkt in seinem Begleitschreiben zu diesen deutschen Beschwerden, daß das zur Zeit beobachtete Verfahren durch Gesetz von 1890 angeordnet sei und für alle fremden Länder in gleicher Weise Geltung habe. Der deutsche Botschafter hält in einem Schreiben an den Staatssekretär Hay daran fest, daß das amerikanische Verfahren in hohem Maße geeignet sei, den deutschen Exporthandel zu schädigen, und ersucht ihn, die Beschwerden in Erwägung zu ziehen entsprechend den zwischen beiden Ländern bestehenden freundschaftlichen Beziehungen.

Badischer Landtag.

* **Karlsruhe**, 29. Jan.

23. öffentliche Sitzung der **Zweiten Kammer.**

Am Regierungstisch: Das gesamte Ministerkollegium un Ministerialräte.

Präsident **Gönner** eröffnet die Sitzung um ¼5 Uhr mit etwa folgenden Worten: Durch das Ableben J. H. der Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein ist das Kaiserliche Haus in tiefe Trauer versetzt worden, an der durch verwandtschaftliche Verhältnisse auch unser Großherzogliches Haus beteiligt ist. Wie das ganze deutsche Volk, so nehmen auch wir Anteil an dem schweren Leide, welches das Kaiserliche und das Großherzogliche Haus betroffen hat und ich schlage Ihnen vor, an die Großherzoglichen Herrschaften und an das Kaiserliche Haus (letzteres durch Vermittelung S. K. H. des Großherzogs) je ein Beileidstelegramm abzusenden. Ich sehe, daß Sie alle sich erhoben haben und konstatiere, daß Sie mit meinen Vorschlägen einverstanden sind.

Eingelaufen ist eine Petition sämtlicher Kreisausschüsse betr. den Landarmenaufwand.

Es folgt Fortsetzung der Beratung des Finanzgesetzes.

Staatsminister Dr. **Nokk**: Ich will auf zwei Punkte der Rede des Abg. Wacker kurz erwidern. Derselbe hat anerkannt, daß wir eine konstitutionelle Regierung haben und hat ferner gesagt, daß die Großh. Regierung gegenüber der Mehrheit der Kammer in der Wahlrechtsfrage nicht das nötige Entgegenkommen habe. Es war früher nicht gesagt worden, welche Art von Proporz bei dem vorgeschlagenen Wahlsystem zur Anwendung kommen sollte. Die Regierung hat nun lediglich den in der letzten Tagung eingebrachten Gesetzentwurf zu prüfen. Wir werden stets zugeben, daß dieses hohe Haus auf dem Gebiete der Finanzen eine gewichtigere Position hat, als die Erste Kammer; nicht aber kann das anerkannt werden auf dem Gebiete der übrigen Gesetzgebung. Daraus kann deshalb auch nicht folgen, daß die Regierung etwas thun muß, was die entsprechende gesetzliche Mehrheit noch nicht hat und daß wir Entgegenkommen für etwas haben sollten, was wir nicht für richtig halten. Im parlamentarisch regierten England kam es ebenfalls vor, daß das Oberhaus ein anderes Votum abgab, als das Unterhaus. Man sprach dann auch davon, das Oberhaus müsse beseitigt werden; niemand hat jedoch etwas derartiges gethan. In die Bürgerausschüsse ist das politische Element längst hereingetragen; man liest stets, die oder jene Partei hat gesiegt. Es wirkt dies aber nicht nach der politischen Schablone, sondern nach der Gewissenhaftigkeit der betreffenden Vertreter. Auf dem Gebiete der Verfassung müssen wir uns zu verständigen suchen, und die Regierung ist gerne bereit, an dieser Verständigung mitzuarbeiten. Sie kann aber nicht einfach einen Vorschlag annehmen, der ihr nicht zum Wohl des Landes auszuschlagen scheint. Bezüglich der kirchenpolitischen Anträge habe ich auf dem letzten Landtag nur gesagt, daß die Regierung nicht dazu beitragen könne, die konfessionellen Gegensätze zu verschärfen. Wir sind es, die die politischen Parteiverhältnisse ganz von den kirchlichen Dingen trennen wollen. Ich möchte dringend bitten, doch auch auf diesem Landtag sachlich zusammen zu arbeiten zum Wohle des Landes.

Abg. **Wittum** (nat.-lib.): Es ist Thatsache, daß der genialste Finanzminister nicht die Kassen zu füllen vermag, wenn ihn die Zeitverhältnisse nicht unterstützen. Auf die fetten Jahre werden auch diesmal wieder magere folgen. Es wird daher dringend nötig nötig sein, daß bei Neuregelungen der Beamtengehälter sehr vorsichtig vorgegangen wird. Ich betrachte es als Pflicht, daß nicht Hoffnungen erregt werden, die nicht erfüllt werden können. (Die elektrische Beleuchtung verlischt plötzlich, es tritt infolge dessen eine Pause ein; als das Gas ent-

---

Schloß Schönfeld.

Roman von B. Corony. (11)

(Nachdruck verboten.)

Leise schlich Melanie zur Thür, öffnete sie geräuschlos und winkte. Nur Viktor, Gertrud, Olschmann und der Arzt traten ein. Valeska lag, von einem heftigen Nervenanfall ergriffen, in ihrem Zimmer, während sich zwei Dienerinnen eifrig um sie bemühten. Der Seelsorger erschien und spendete die heiligen Sakramente. Dann verlor Herr v. Meinau das Bewußtsein. Mit dem letzten Schimmer des Tages erlosch auch sein Leben.

Nach landesüblichem Brauch wehte eine schwarze Fahne von dem Dach des Herrenhauses.

Die Landleute standen, als der Morgen anbrach, in Gruppen beisammen und blickten nach den Fenstern. Trotz seiner Fehler war ihnen der Verstorbene immer ein gütiger Herr gewesen, der ein offenes Herz und eine offene Hand für Notleidende hatte.

Auch jetzt machte sich Fräulein v. Sternecks stilles Walten wohlthätig bemerkbar. Sie übernahm alles, was eigentlich Sache der Witwe gewesen wäre, schmückte den Sarg mit Blumen und empfing die Kondolenzbesuche, denn Valeska bekümmerte sich um nichts und erklärte, selbst totkrank zu sein.

Bei der Testamentseröffnung erfuhr man, daß es schlecht um die Vermögensverhältnisse stand, schlechter als man gedacht hatte. Das Gut war mit Hypotheken belastet, die allerdings vorläufig stehen bleiben konnten. Aber auch andere, dringlichere Verpflichtungen galt es zu decken.

Nur ein sehr geringes Erbteil konnte Meinau seinem Sohn hinterlassen und die ausgesetzten Legate blieben weit hinter dem zurück, was man erwartete. Auch für Gertruds Zukunft in ausreichender Weise zu sorgen, war dem Verstorbenen nicht möglich gewesen, wohl aber hatte er ihr das Recht gesichert, so lange auf Schönfeld zu bleiben, bis der Besitz in andere Hände übergehe. Sein ausdrücklicher Wunsch lautete dahin, das Gut möge den Meinaus erhalten werden. Käme es aber dennoch zu einer Veräußerung, so könne diese natürlich nur unter dem Vorbehalt stattfinden, daß Fräulein Melanie von Sterneck, die ein gerichtliches Anrecht auf die Besitzung habe, im unverkürzten Genuß desselben bleibe, also auch fernerhin Bewohnerin Schönfelds, wenn sie sich mit einer Auszahlung nicht einverstanden erkläre.

Diese Enthüllungen warfen die Witwe neuerdings auf das Krankenlager. Sie kam sich wie eine von dem Gespenst des Mangels und des vollständigen Ruins Bedrohte vor.

Ihr Schmerz machte plötzlich einem Gefühl der Erbitterung Platz. „Wie konnte er nur so gewissenlos sein und uns die Folgen seines Leichtsinns aufbürden?" stöhnte sie unter Thränen, den Kopf in die Kissen wühlend.

„Schäme Dich, einen Stein nach dem Grabe des Mannes zu werfen, mit welchem Du während sechsundzwanzig Jahren Hand in Hand durch das Leben gingst!" rief Melanie. „Fehlte er, so ist es an Dir, diesen Fehltritt der Welt zu verbergen, anstatt ihn jammernd und klagend an das Licht zu ziehen."

„Du hast mir stets nur herbe, tadelnde Worte zu sagen gewußt und das Unrecht immer auf meine Schultern geladen."

„Ich will Dir helfen, mit Dir überlegen, wie künftighin Alles einzuteilen ist. Selbstverständlich müssen einschneidende Aenderungen im Haushalt vorgenommen werden und es dürfte wesentlich sein, daß Du Deinem verwöhnten Sohn energisch mit gutem Beispiel vorangehst. Er ist jetzt Herr —"

„Eines verschuldeten Rittergutes."

„Noch kann mit den Gläubigern ein für alle Teile befriedigendes Uebereinkommen zustande gebracht werden. Ich habe mir bereits sorgfältig ausgerechnet, welche Ersparnisse, natürlich mit ernstem Willen und unerschütterlicher Konsequenz, jährlich zu erzielen wären. Einen verläßlichen und erfahrenen Verwalter, dessen Warnungen nur bis jetzt zu wenig angeschlagen wurden, besitzt ihr in Michael Braun. Alles wird zu ordnen sein."

„Das sagst Du so leichthin, Du, die sich immer in ihren Zimmern vergrub und keine Ansprüche an das Leben erhob. Ich kann den Gedanken nicht fassen, daß ich auf das, was mir zum Bedürfnis geworden ist, verzichten soll. Aber es mußte ja so kommen. Walter war viel zu sehr Egoist, um meiner Zukunft auch nur einen seiner tollen, ausschweifenden Wünsche zu opfern. Er streute das Geld mit beiden Händen in den Wind, anstatt vor allem darauf bedacht zu sein, mir eine standesgemäße Rente zu sichern. Er hat lieblos und pflichtvergessen an mir gehandelt."

„Das ist Alles, was Du von Deinem Gatten zu sagen weißt, den erst seit wenigen Stunden die Erde deckt?"

„Nennst Du es vielleicht eine großherzige That, daß er mich als Hartbedrängte, von Sorgen Gequälte zurückließ?"

„Du sprichst, als ob Du eine Bettlerin wärest, während es sich doch nur darum handelt, dem Ueberflüssigen zu entsagen. Er war leichtsinnig, das sei zugegeben, aber Du denkst so klein, daß ich mich Deiner schäme."

Ohne eine weitere Entgegnung abzuwarten, verließ Fräulein v. Sterneck die Klagende.

5. Kapitel.

Monate waren verstrichen, seit Walter v. Mainau in der kleinen Grabkapelle ruhte, aber im Herrenhaus herrschten, auch von dem Trauerfall abgesehen, unerquickliche Zustände.

Viktor fügte sich keineswegs mit männlicher Festigkeit in das Unabänderliche. Schlaff, verweichlicht, dem Genuß ergeben, konnte er sich nicht zu ruhiger Entschlossenheit und zielbewußtem Handeln aufraffen.

Wohl hatte er „Landwirtschaft" studiert, aber oberflächlich ohne sich für die Sache zu interessieren, nur der Form wegen,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zündet ist, flammt das elektrische Licht wieder auf. [Heiterkeit.]) Abg. Wittum weiterfahrend: Gegen die Ausgaben für die Hochschulen habe ich nichts einzuwenden, haben doch auch sie zu unserem wirtschaftlichen Aufschwung vieles beigetragen; doch darf man auch hier nicht vergessen, daß sehr große Geistesthaten aus den dürftigsten Verhältnissen hervorgegangen sind. Es muß auch die Auslegung einiger Zeitungen dahin berichtigt werden, daß Kollege Hug nicht ausgedrückt hat, er kenne bei den Hochschulen keine Sparsamkeit. Der neue Dr. Jug. ist mir eine sympathische Erscheinung, denn gerade die Technik ist von größter Wichtigkeit. Ich hoffe auch, daß den Oberrealschulen bald die verlangten Berechtigungen zuteil werden. Man muß aber auch fortgesetzt den Kunstgewerbeschulen und Gewerbeschulen große Aufmerksamkeit zuwenden. Die Vorlage des Gesetzentwurfs über die Fortsetzung der Murgthalbahn hat mich sehr erfreut; doch will es mir nicht gefallen, daß die Bahn an der Grenze ihr Ende finden soll. Die württembergische Regierung will und kann vielleicht nicht ihren Verkehr nach badischen Industriestädten ablenken lassen. Wenn man sieht, wie die Nebenbahnnetze in andern Ländern dichter werden, kann es nur sehr erfreuen, daß unser weitausschauender Eisenbahnminister auch unsere Nebenbahnen nicht nach fiskalischen sondern nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten ausbaut. Die Erklärungen der Regierung über ihr kürzliches Fernbleiben, das uns nicht ganz gefiel, haben uns nun ganz befriedigt. Das dem Minister des Innern vom Kollegen Fieser gespendete Lob erinnert mich an die Worte Bismarcks: „Die beste Regierung ist nicht die, welche das Volk beherrscht, sondern die, welche das Volk bedient.“ Was das Wahlrecht betrifft, so sind wir ehrlich bestrebt einen Weg der Verständigung mit den andern gesetzgeberischen Faktoren, der Regierung und der Ersten Kammer, zu finden. Sogar sozialdemokratische Schriftsteller haben sich für Vermehrung der Flotte ausgesprochen und ich halte es für ein gutes Zeichen, daß sich der Abg. Heimburger nicht dagegen ausgesprochen hat und daß einer, der sonst nie etwas vergißt, nichts darüber gesagt hat. (Beifall rechts.)

Abg. **Neuwirth** (nat.-lib.) bringt einige Wünsche seines Bezirks vor. Das Verhältnis zwischen Stadt und Land ist kein gerechtes. Auf dem Land geht die Einwohnerzahl mit den Steuerkapitalien stets zurück; auch die Umlagen sind in der Stadt stets niedriger. Die baulichen Unternehmungen belasten die Gemeinden allzusehr; auch in dem Straßenwesen liegen jetzt zu große Lasten, sodaß viele Projekte nicht ausgeführt werden können. Ich halte es für absolut nötig, daß die Gemeinden besser unterstützt werden, denn die Notlage der Landwirtschaft ist wirklich vorhanden. Das Versicherungswesen erfordert ebenfalls große Aufwendungen und es ist Pflicht, billige Versicherungen zu schaffen. Für eine Landeskreditkasse ist ein sehr dringendes Bedürfnis nicht vorhanden und bei Unglücksfällen wird gewiß die Regierung helfend eintreten.

Abg. **Dreesbach** (Soz.): Ich anerkenne vor allem die Genialität unseres Finanzministers im Aufstellen des Budgets. Zu den Ueberschüssen trug nicht nur der Arbeitgeber, sondern auch der tüchtige Arbeiterstand bei. Vor allem trug dazu auch der Abschluß der Handelsverträge bei. Wir sind auf den Export angewiesen; die Handelsverträge laufen aber in zwei Jahren ab. Es muß darauf hingewirkt werden, daß nicht die Agitation der Agrarier durchdringt, daß neue Zölle geschaffen werden, sondern, daß uns das Absatzgebiet erhalten bleibt. Ich glaube, daß die Rüstungen nicht das richtige Mittel zur Erhaltung des Friedens sind, sondern daß sie vielmehr der Funke im Pulverfaß werden können. Der Frieden kann besser durch ruhiges Einvernehmen erhalten werden. Wenn für die Städte Aufwendungen gemacht werden, so fließen dadurch auch wieder Mittel für die Landwirtschaft zurück. Auch ich bin für größere Zuwendungen für Gemeinden und Kreise, ebenso für die Besserstellung der Beamten. Wenn gewartet werden soll, bis bei den Beamten eine Sättigung zu erzielen ist, so kann dies sehr lange dauern. Doch sollte irgend etwas bald geschehen und hier halte ich die Aufbesserung des Wohnungsgeldzuschusses für das beste, weil dadurch alle betroffen werden, die keine Dienstwohnung haben und dies ist sehr gerecht, weil die andern diese schon lange diesen Vorteil genießen und ihn auch jetzt nicht verlieren. Ich glaube, wir können ohne große Bedenken an diese Aufbesserungen gehen und zwar noch auf diesem Landtag mit rückwirkender Kraft bis zum 1. Januar. Es sollten auch die Schullehrer dieser Aufbesserung teilhaftig werden. Die Dienstwohnungen sollten, wenn man solche baut, besser ausgestattet werden; in dieser Hinsicht sind bei den Mannheimer Zollbeamten Mißstände vorhanden. Auch für die Aufhebung der Witwengehalte wird meine Fraktion stimmen. Der Redner wiederholt die Ausführungen des Abg. Geck über die Gehaltsverhältnisse der Eisenbahnarbeiter. Auch die Arbeitszeit derselben sei eine zu große. Der Redner verliest hierüber statistische Mitteilungen, wonach die Arbeitszeit 13 und mehr Stunden beträgt. Ich möchte deshalb die Eingaben dieser Arbeiter, die soviel Verantwortung tragen, dem Wohlwollen der Regierung empfehlen. Bezüglich drr Steuerreform möchte ich anfragen, ob diejenigen, welche dadurch steuerfrei werden, das Wahlrecht verlieren sollen und kann ich sagen, daß wir dafür nicht stimmen und uns das Wahlrecht für die paar Mark nicht abkaufen lassen werden. Betreffs des Antrags Muser lag darin keine Kritik des Reichstags, sondern des badischen Bundesratsbevollmächtigten, die umso berechtigter war, als in der Denkschrift über den Arbeitswilligen-Gesetzentwurf Ausführungen gemacht wurden, die in bezug auf Baden mit der Wahrheit nicht übereinstimmten. Der Minister hat erklärt, daß der Beschluß über den Antrag Muser im Staatsministerium erst nach der Sitzung über unsere Interpellation gefaßt werde; es ist aber auch eine Besprechung der Interpellation nicht erfolgt. Wenn man befürchtet, daß durch Einführung des direkten Wahlrechts eine andere Zusammensetzung der Kammer herbeigeführt werde, so ist dies nicht richtig, denn schon jetzt wählt man den Abgeordneten durch die Wahlmänner. Wir haben die Sitze in Mannheim durch das indirekte System gewonnen. Schlechter kann also die Vertretung nicht mehr werden. (Große Heiterkeit.) Die Wahlmänner sind nur vorgeschobene Puppen, die Agitation richtet sich gegen den Abgeordneten. Durch die Vertretung durch Bürgerausschüsse würde man gegen das gleiche Wahlrecht sündigen und wenn die Städte proportional wählen, so kann dies auch das Land. Was die Ueberwachung der Versammlungen betrifft, so wollen wir nur Gleichheit vor dem Gesetz. Wir verwahren uns überhaupt dagegen, daß unsere Versammlungen ruhiger geworden seien. Wir sind, was wir waren und bleiben, was wir sind und der Herr Minister tritt uns noch so schroff gegenüber wie früher. Am Montag, den 4. Dez., wurde hier die Erklärung abgegeben, daß ein Gesetz über Vermehrung der Flotte nicht vorliege; eine Woche später waren die verbündeten Regierungen zur Ueberzeugung gelangt, daß die Flotte vermehrt werden müsse. Wir haben durch die Rüstungen keinen Vorteil, weil die anderen Nationen mitgehen und der Zustand wird in kurzer Zeit derselbe sein. Wenn man für den Flottenbau stimmt, um Arbeit zu schaffen, so hätte man auch Arbeit durch Zuchthausbauten schaffen und dann das Zuchthausgesetz annehmen können, um sie zu füllen und wieder durch neue Bauten Arbeit zu schaffen. Nur durch Handelsverträge können wir gewinnen, sonst kann uns auch die Flotte nichts helfen. Nur ein angeblich sozialdemokratischer Schriftsteller ist für die Flotte eingetreten und auch ihm ist die richtige Antwort zuteil geworden. Wir werden für alle wirtschaftlichen Anforderungen stimmen, für die Weltmachtpläne aber nicht zu haben sein. (Beifall links.)

Minister **v. Brauer**: Dem Abg. Dreesbach möchte ich erwidern: die Regierung hat am 2. Dezember geantwortet, daß eine neue Flottenvorlage den verbündeten Regierungen nicht zugegangen sei. Es ist dies auch erst am 4. Januar geschehen. Wir sind jedoch seit Oktober über die Flottenvermehrungsabsichten unterrichtet gewesen und es sind uns seither noch Details mitgeteilt worden. Ich kann nun auch mitteilen, daß die Vorlage im Bundesrat und zwar einstimmig angenommen wurde.

Minister Dr. **Eisenlohr**: Die Ueberwachung der sozialdemokratischen Versammlung dient zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Leider kommen immer noch Fälle vor, wo man einschreiten muß, denn wenn man eine Gesetzesvorlage der Regierungen Schandgesetz nennt, so ist es nicht mehr als billig, daß dem betr. Redner das Wort entzogen wird, und das kann nur durch Auflösung der betreffenden Versammlung geschehen. Bezüglich des Wahlrechts können wir nur die letzten Landtagsberatungen zum Ausgangspunkt nehmen. Wir haben auch den Weg zur Verständigung vorgeschlagen. Wenn nach Ihrer Meinung schon jetzt die direkte Wahl im Erfolg besteht, weshalb erhitzen Sie sich denn? Sie befinden sich ja ganz wohl dabei. Wir halten eben dieses indirekte Verfahren für ein wichtiges Gegengewicht gegen die Gefahren der direkten Wahl und wir geben nur dann dieses Gegengewicht auf, wenn ein anderes geschaffen wird. Wenn unsere Vorschläge Anklang finden, so werden wir auch eine entsprechende Wahlkreiseinteilung vorlegen, wenn nicht, so werden wir auf dem bestehenden Gesetz eine neue Wahlkreiseinteilung schaffen. Im Gesetzesvorschlag des Abg. Wacker ist die Zahl der Abgeordneten garnicht angegeben, weshalb darauf eine Neueinteilung nicht begründet werden kann. Aus der Thatsache allein, daß die Mindestgrenze des steuerbaren Einkommens hinaufgesetzt wird, folgert kein Verlust des Wahlrechts, dabei ist auch die Gemeindesteuer maßgebend.

Ministerialrat Dr. **Nicolai**: Eine Abneigung der Zollbeamten in Mannheim gegen Dienstwohnungen ist nicht vorhanden; im Gegenteil sind Petitionen eingereicht worden, neue Dienstgebäude zu erstellen. Im allgemeinen werden den Beamten drei Räume zur Verfügung gestellt und sind dieselben auch in Mannheim nicht schlechter, als dies sonst der Fall ist.

Präsident **Gönner**: Es sind drei Anträge eingegangen.

Der erste Antrag, gestellt von Abg. Dr. **Fieser** (nat.-lib.) u. Gen., verlangt,

daß auf dem jetzigen Landtag Gesetzentwürfe von der Regierung vorgelegt werden über Erhöhung der Statszuschüsse an die Kreisverbände; Aufhebung der Witwenkassenbeiträge der Beamten und Volksschullehrer und Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses um 50 Proz.

Ein weiterer Antrag des Abg. Dr. **Heimburger** (Dem.) u. Gen. verlangt:

Gesetzliche Regelung des Diätenwesens.

Seitens des Abg. **Frank** (nat.-lib.) u. Gen. ist ein dritter Antrag eingegangen:

Die Kammer möge die Regierung ersuchen, in einer Anzahl von Gemeinden in verschiedenen Teilen des Landes eine Enquete über die landwirtschaftliche Verschuldung anzustellen.

Abg. Dr. **Fieser** (nat.-lib.): Ueber die Fragen, welche durch schon vorliegende Gesetzanträge geregelt werden sollen, will ich nicht mehr sprechen, sondern nur kurz meinen Antrag begründen: Wir sind der Meinung, daß auf dem Wege, den wir jetzt vorschlagen, das erzielt wird, was auch der Herr Finanzminister will und was wir überhaupt geben können. Einen neuen Gehaltstarif können wir überhaupt nicht gut schaffen und die jetzigen Zustände verlangen dringende Regelung. Weil nun die Mittel vorhanden sind, so sind wir der Meinung, daß jetzt mit dieser Aufbesserung von 8 Proz. gethan wird, was billigerweise verlangt werden kann. Wir haben jetzt die nötigen Ueberschüsse und ich kann nicht einsehen, weshalb wir nicht in die vorgeschlagene Aktion eintreten sollen. Ich glaube auch, daß die Erhöhung der Kreiszuschüsse durchgeführt werden kann und es liegt finanziell nicht das mindeste Bedenken vor. Wenn die Ordinarien nicht ausreichen, so kann man die Amortisationskasse heranziehen. Die Großh. Regierung wird sich durch diese Regelung den Dank der Bevölkerung erwerben. (Beifall.)

Finanzminister Dr. **Buchenberger**: Ich bin der Meinung, daß die Anträge, die von so weittragender Bedeutung sind, der Budgetkommission überwiesen werden sollten. Ich bin grundsätzlich nicht gegen die Revision des Gehaltstarifs und habe nur ausgedrückt, daß ich der Meinung war, es trete nach der letzten Regelung eine größere Pause ein und es müsse mit den vorgeschlagenen Aenderungen eine durchgreifende Reform verbunden werden, die allen Beamtenklassen zukommt. Nach meinem Dafürhalten wäre der richtige Zeitpunkt der Regelung der, wenn der Beharrungszustand der schon bewilligten Aufbesserungen erreicht ist, weil man dann erst die finanziellen Wirkungen überschauen kann. Wenn man mir darin bestimmt, dann kann ich die von mir vertretene Abschlagszahlung präzisieren. Ob wir dem jetzigen Landtag noch ein bezügliches Gesetz vorlegen können, kann ich nicht mit Ja beantworten. Wir haben jetzt einen Ueberschuß von 2 Millionen und müssen damit rechnen, daß der Matrikularbeitrag zur Reichskasse in der nächsten Budgetperiode auf 1 Million erhöht wird. Das Ergebnis der vorgeschlagenen Erhöhungen wäre statt dem jetzigen Ueberschuß ein Defizit von 1,7 Millionen. In den Jahren 1900/01 werden 11 Millionen mehr an persönlichem Aufwand ausgegeben, als in der letzten Budgetperiode, deshalb sollte doch erwogen werden, ob die Aufbesserung nicht in der nächsten Landtagsperiode noch zeitig genug kommt. Die Einteilung in die Ortsklassen ist in bezug auf das Wohnungsgeld sehr reformbedürftig und zwar so auffällig, daß man in die Prüfung der Frage einer Wohnungenquete eintreten will, deshalb sollte auch die Aufbesserung nicht auf dem veralteten Tarif aufgebaut werden und ich muß daher bitten, daß erst dem nächsten Landtag von der Regierung ein bezüglicher Gesetzentwurf vorgelegt werden soll. Wenn die jetzige Lage des Geldmarktes behoben ist, so werden die Sparkassen ohne staatliche Unterstützung in der Lage sein, die Kreditbedürfnisse zu befriedigen. Dieselben haben zeitweilig große Geldüberschüsse. Vorübergehend wird die Amortisationskasse, dem Wunsch des Abg. Greiff entsprechend, gerne aushelfen. Die seitherige Organisation war für das Kreditbedürfnis ausreichend und es sollte die Kreditabteilung der Rhein. Hypothekenbank weiter ausgebaut werden. Das Verlangen des Abg. Schüler mit der Landeskreditkasse einen ausnahmsweise billigen Zinsfuß einzuführen, würde schwierige Konsequenzen und Mißbräuche nach sich ziehen. Der billige Zinsfuß, den wir jetzt geben, kommt nur dem landwirtschaftlichen Verband zugute. Die einzelnen Mitglieder müssen sich mit dem Zins auch nach den allgemeinen Verhältnissen richten. Ich kann mich des Eindruckes nicht erwehren, daß ein Teil der Redner die eingangs betonte Vorsicht außer acht ließ, und daß die Lage eines Finanzministers um so schwieriger wird, je größer die Ueberschüsse sind. (Heiterkeit.) Es sind nun so viele Wünsche auf mich niedergegangen, daß sie geeignet sind, viele Millionen wegzuschwemmen. (Heiterkeit.) Es wird dadurch ein Wechsel auf die Zukunft gezogen, den ich nur dann acceptieren kann, wenn wir auch in den nächsten beiden Jahren größere Ueberschüsse haben; dann werde ich im Interesse der wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben des Landes wie immer gerne zustimmen. (Beifall.)

Nach geschäftlichen Bemerkungen der Abgg. Dr. Fieser, Gießler und Präsident Gönner wird der Antrag Fieser und Gen. durch Beschluß des Hauses der Budgetkommission überwiesen.

Abg. **Frank** (nat.-lib.) tritt nochmals warm für die Errichtung einer Landeskreditkasse ein und begründet seinen Antrag. Der Redner führt u. a. aus: Ich habe früher kein Hohllicht von der Landeskreditkasse gehabt, bin aber durch den damaligen Ministerialrespizienten Dr. Buchenberger mit andern von der Notwendigkeit eines solchen Instituts so sehr überzeugt worden, daß ich für alle Zeiten ein Anhänger der Landeskreditkasse bleiben werde. Der Abschluß mit der Rhein. Hypothekenbank scheint für die Landwirtschaft nicht ungünstig. Allein eine Bank arbeitet niemals ohne Profit, wenn er auch bescheiden ist. Wenn ein Landwirt ein Darlehen wünscht, werden sehr peinliche Erhebungen über seine Lage gemacht. Die Hauptsache liegt aber darin, daß nur dann Darlehen gegeben werden, wenn der Wert der fruchttragenden Grundstücke $^2/_3$ (bis vor 2 Jahren $^3/_4$) beträgt, dadurch müssen wenigstens 50 Proz. der Darlehensuchenden abgewiesen werden. Der Redner verliest einen dem Abg. Fieser von einem Landwirt und Leser der „Bad. Landeszeitung“ infolge des Landtagsberichts zugegangenen Brief. Der Mann beklagt sich, daß den kleinen Landwirten durch die Rheinische Hypothekenbank nicht genügend geholfen werde und daß man sich schon beschwerend ans Ministerium gewandt hätte, wenn man die großen Sporteln nicht gefürchtet hätte. (Heiterkeit.) Dem kleinen Landwirt ist nur dann wohl, wenn er weiß, daß die ihm überlassenen Darlehen nicht rasch gekündigt werden, wenn er auch $^1/_4$ Proz. mehr bezahlen muß. Im Landwirtschaftsrat wurde schon zweimal das Eintreten für die Landeskreditkasse mit großer Mehrheit beschlossen. Dagegen stimmten auch zwei Mitglieder des Verwaltungsrats der Rhein. Hypothekenbank. Der Redner tritt der Ausführung des Finanzministers entgegen, daß die Parteien sich der abgewiesenen Darlehensucher annehmen würden. Der eingebrachte Antrag wird zeigen, daß ein Bedürfnis für die Landeskreditkasse vorhanden ist, in deren Errichtung nur Baden und Württemberg zurück sind.

Finanzminister Dr. **Buchenberger**: Es ist richtig, daß der frühere Ministerialrespizient Dr. Buchenberger im Jahre 1883 sehr warm für die Landeskreditkasse eintrat. Dieser geehrte Herr (Heiterkeit) hat auch eine Denkschrift über diesen Gedanken ausgearbeitet und einen förmlichen Gesetzentwurf in der Schublade liegen, der jederzeit geholt werden kann, jetzt aber ebenso wenig Aussicht auf Annahme hat, als früher. Dem Bedürfnis ist durch die Kreditanstalt der Rheinischen Hypothekenbank größtenteils abgeholfen worden, und ich weiß, daß die staatlichen Kreditanstalten in anderen Staaten, denen oft der Vorwurf der Engherzigkeit gemacht wird, nicht mehr leisten können, als die Rheinische Hypothekenbank, wenn auch der Abg. Frank eine so ideale Auffassung von der staatlichen Verwaltung hat. Man sollte vor allem an den Ausbau des vorhandenen Kreditinstituts gehen.

Minister Dr. **Eisenlohr**: Die Aufsicht über die Rheinische Hypothekenbank wird einem staatlichen Kommissär unterliegen. Der Herr Direktor der Anstalt legt den größten Wert darauf, daß zwei Mitglieder des Landwirtschaftsrats die Kontrolle ausüben möchten, und ich werde nun in erster Linie den Abg. Frank dazu bestimmen. (Heiterkeit.) Ich bitte denselben, mir auch den vorhin verlesenen Brief zu geben, damit ich die Beschwerde prüfen kann, und kann versichern, daß es keine Sporteln kosten wird (Heiterkeit), die überhaupt nur bei unberechtigten Beschwerden erhoben werden.

Abg. **Muser** (Dem.) geht zunächst nochmals auf die staatsrechtliche Berechtigung seines früheren Antrags ein und hält einen Vortrag über die rechtliche Seite der Ueberwachung von Versammlungen, wonach es nicht begründet sei, eine Versammlung wegen des Ausdrucks Schandgesetz aufzulösen. Ich möchte wünschen, daß bei den Gehaltsregelungen in erster Linie die Frage der Berechtigung geprüft wird. Beim Wahlrecht darf nicht durch ein Hinterthürchen ein fundamentales Volksrecht, das allgemeine Wahlrecht, hinausescamotiert werden. Kann man nicht auch in gleicher Weise das Reichstagswahlrecht verteidigen müssen? In dieser Hinsicht war die Ausführung des Ministers des Innern sehr dankenswert und wir werden uns darnach richten. Die erste Kammer ist überhaupt keine Volksvertretung, sie wird ernannt und nicht gewählt. Der Zweiten Kammer hat man die Waffe des finanziellen Uebergewichts gegeben, weil in ihr auch der politische Schwerpunkt liegt. Wenn sie sich hinter die Erste Kammer verschanzen, so zwingen sie uns, deren Abschaffung zu verlangen. Es steht fest, daß die politischen Parteien schon jetzt de facto auf die Bürgerausschüsse Einfluß haben. Dies würde aber durch die in der Denkschrift vorgeschlagene Art der Volksvertretung in viel stärkerer Weise geschehen und die Wahlen müßten völlig nach politischen Gesichtspunkten vorgenommen werden. (Beifall links.)

Staatsminister Dr. **Nokk**: Der Abg. Muser möchte meine Bemerkung dahin ausgedehnt wissen, daß das politische Schwergewicht überhaupt in diesem Hause liegt. Bezüglich der Gesetzgebung ist dies nicht der Fall und ich erinnere darin an den Gesetzentwurf über die Einkommensteuer. Man hat eben eine doppelte, sachliche Prüfung gewünscht und darin hat die Erste Kammer, hinter die wir uns durchaus nicht verschanzen, ein gutes Renomee, daß sie stets nach bester Ueberzeugung handelt. Ich glaube nicht, daß eine Mehrheit in diesem Hause dafür zu haben ist, gegen das Bestehen der Ersten Kammer aufzutreten, weil sie nach ihrer Ueberzeugung ein Votum abgab, das diesem Hause nicht paßte. Ich glaube, solche Experimente sollten wir bleiben lassen und ebenso, wie die Stellung dieses Hauses beachtet wird, auch die anderen gesetzgebenden Faktoren achten. (Beifall.)

Schluß der Sitzung nach $^1/_2$9 Uhr.

Nächste Sitzung Dienstag vormittag $^1/_2$10 Uhr mit der gleichen Tagesordnung.

Wie sollte es ihm jetzt möglich sein, das vernachlässigte Gut wieder in die Höhe zu bringen? Dazu hätte es eiserner Willenskraft bedurft und die fehlte dem Erben von Schönfeld.

Was der Verwalter Braun vorschlug, kam dem Verwöhnten ganz unausführbar vor. Anstatt der mißmutigen, unzufriedenen Valeska mit Entschiedenheit zu begegnen, ließ er sich mehr als je von ihr beeinflussen.

Staunend und enttäuscht beobachtete ihn Gertrud. So schwach und unselbständig durfte der Mann, dem sie ihre ganze Seele hinzugeben bereit war, nicht sein. Mehrmals versuchte sie, ihm Mut einzuflößen und seinen Ehrgeiz zu wecken — doch vergebens — und so begann sich ihrem nicht starken Gefühl für ihn eine Empfindung geringschätzigen Mitleids beizugesellen.

„Ein trauriger Charakter, dieser arme Viktor,“ seufzte Fräulein v. Sterneck eines Tages, aber noch wollte Gertrud, was sie selbst dachte, Anderen gegenüber nicht zugeben und rief eifrig:

„Du thust ihm Unrecht, Tante Melanie. Es ist schwer, sich in eine gänzlich veränderte Lebenslage zu finden. Man muß ihm Zeit gönnen, sich mit den neuen Verhältnissen vertraut zu machen. Ist das erst geschehen, so wird er schon den rechten Weg einschlagen.“

„Wie erregt Du bist, mein Kind!“ sagte die alte Dame mit ernstem forschenden Blick, unter dem glühendes Rot des Mädchens Wangen färbte.

„Erregt? — Du kennst ja mein lebhaftes Temperament. Ich verdanke dem Verstorbenen viel. Er rettete mich vor dem Elend — vielleicht vor Aergerem — es wäre undankbar, wenn ich mich nicht auf Seite der Meinaus stellen wollte.“

„Du hast Recht. — Aber ich glaube, daß Du mir ebenfalls Aufrichtigkeit und Vertrauen schuldest.“

„Dir?“ — Ach, Du ersetztest mir die Mutter!“

Damit warf sich Gertrud neben Fräulein v. Sterneck auf die Kniee und küßte zärtlich das graue, von einem schlichten Häubchen umschlossene Haar. „Du warst die treue, gütige Pflegerin meiner Kindheit und ließest mich nie zu dem traurigen Bewußtsein kommen, daß ich eine Waise bin.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 30. Jan.

= **Vom Hofe.** JJ. KK. HH. der Großherzog und die Großherzogin besuchten Sonntag vormittag den Gottesdienst in der Schloßkirche, bei welchem Oberhofprediger D. Helbing die Predigt hielt. Einer Einladung der Fürstin zur Lippe folgend, nahmen J. K. Hoheiten an der Frühstückstafel der Fürstin teil, zu welcher auch die Prinzessin Wilhelm erschien. Zur Abendtafel waren die Großherzoglichen Herrschaften bei der Prinzessin Wilhelm eingeladen. Auch Prinz Max war anwesend, nachdem derselbe über Mittag für einige Stunden nach Stuttgart zum Besuch der Großfürstin Konstantin Witwe von Rußland gereist war. Gestern vormittag von 11 Uhr an bis gegen 1 Uhr nahm der Großherzog den Vortrag des Staatsministers Dr. Nokk entgegen. Nachmittags hörte S. K. Hoheit die Vorträge des Geh. Legationsrats Dr. Freih. v. Babo und des Legationsrats Dr. Seyb. Später besuchten die Großherzoglichen Herrschaften das Gastspiel der Frau Agnes Sorma im Großherzoglichen Hoftheater. — Laut Hofansage wird für den Ball bei Minister v. Brauer am 30. d. M. die Hoftrauer abgelegt.

= **Die hiesige Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes** hält heute, Dienstag, abend $^1/_2$9 Uhr im Jagdzimmer des „Tannhäuser“ ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Hiezu haben nur Stimmberechtigte Zutritt. Die nächste öffentliche Versammlung findet in 8 Tagen, am Dienstag, den 6. Februar, im Saal III der Brauerei Schrempp statt.

= **Vom Wetter.** Karlsruhe ist heute im Schnee erwacht. Die verschneiten Bäume und Sträucher in den Gärten und Anlagen bieten ganz das Bild der so lange entbehrten Winterpoesie. Allein die Temperatur ist bis jetzt nicht dazu angethan, um eine Aussicht auf die Winterfreuden zu gewährleisten, die Schnee und Kälte sonst mit sich bringen.

□ **Polizeibericht.** Einer in der Kronenstraße bediensteten Magd wurde am 27. d. M. eine silberne Remontoiruhr im Werte von 20 M. entwendet. — Am 8. d. M. wurde einer in der Kaiserpassage in Stellung befindlichen Köchin ebenfalls eine silberne Remontoiruhr mit Doublekette im Werte von 30 M. entwendet. Thäter ist ein in der Werderstraße wohnender, 13 Jahre alter Volksschüler, welcher Wäsche dort abgeholt und bei dieser Gelegenheit die Uhr genommen hat. — EinerLadnerin in der Weststadt wurde in der Zeit vom 7. bis zum 21. d. M. aus unverschlossenem Zimmer eine goldene Remontoiruhr mit einem goldenen Kettchen im Werte von 50 M. entwendet.

Handel und Verkehr.

* **Mannheim**, 29. Jan. (Effekten.) An der heutigen Börse fanden einige kleinere Umsätze in Bad. Brauerei-Aktien à 155 Proz., Brauerei Eichbaum-Aktien à 420 M. statt. Ferner notieren: Westeregeln-Alkali 211.50 G., Brauerei Durlacher Hof 183.25 G., Freiburger Ziegelwerke 120 G. 122.50 B., Oggersheimer Spinnerei-Aktien 38 B., Zuckerfabrik Waghäusel-Aktien 75 B.

* **Mannheim**, 26. Januar. (Getreidebörse.) Es herrschte bei regerer Kauflust seitens der Mühlen eine entschieden festere Stimmung im Geschäft vor. Preise p. Tonne cif Rotterdam: Saxonska M. 132 bis M. 135, Südrussischer Weizen M. 123 bis M. 143, Kansas II M. 124,50 bis 25.—, Redwinter M. 128.— bis —.—, La Plata faq. M. 125— bis 127, feinere Sorten M. 129.— bis 134—, Russischer Roggen M. 106— bis ——, Western Roggen M. — bis —, altes Mixed-Mais M. —.— bis —.—, neues Mixed-Mais November-Februar M. 78,50 bis —, La Plata-Mais rye terms M. 79 bis —, Russische Futtergerste M. 105 bis —, Weißer amerikanischer Hafer September M. 105— bis —, Russischer Mittelhafer M. 94 bis 103, Prima russischer Hafer M. 104 bis 113.

* **Frankfurt a. M.**, 29. Jan. (Abendbörse.) Kreditaktien Febr. 235 b. Diskonto-Comm. 194.40 b., Febr. 194.90, 80 b. Deutsche Bank Febr, 209.80 b. Dresdner 164 b. Darmstädter 144.80 b. Ber

liner Bank 116 b. Nationalbank Febr. 147.50 b. Banque ottomane Febr. 112.50 b. Handelsgesellschaft Febr. 170.70 b. Lombarden 28.10 b. Gotthard 142.20 b. Central 142.05 b. Nordost 94.05 b. Union 79.95 b. Jura-Simplon 88.10, 20 b. Alles per Februar. Mexikaner 26.25 b. Februar, 5proz. amort. do. 42 b. Spanier 67.80 b. Portugiesen 23.55 b. Türken-Lose 122 b. Italiener 94.15 b. Chinesen 82.70 b. Alles per Februar. Bochumer 271.40 b. Gelsenkirchen 203.70, 30 b. Harpener 215.50, 30 b. Hibernia 232.50 b. Laurahütte 255.40 b. Caro-Hegenscheidt 179 b. Friedrichshütte 171.50 b. Concordia 315 b. Eschweiler 246.50 b. Westeregeln 211.80 b. Schuckert 230 b. Edison 257.10 b., do. junge 250 b. Munscheid 215.90 b. Guano 108.50 b.

* **Berlin,** 29. Jan. Spiritus 50er —.—, 70er 46.90.

* **Hamburg,** 29. Jan. Kaffee good average Santos. (Schlußkurse. per März 35.— Pf., per Mai 35,50 Pf.

* **Magdeburg,** 29. Jan. (Zuckerbericht.) Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 10.40—10.55—. Nachprodukte exkl. 75 Proz. Rendement 8.10—8.30—. Stetig. Brotraffinade I. 23.75——.—, Brotraffinade II. 23.50——.— Raffinade mit Faß 23.50——24.—, Gem. Melis I. mit Faß 22.87½, 23.— Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Januar 9.75.— G. 9.80— Br., per Februar 9.75— G. 9.80.— Br., per März 9.80— G. 9.82,50 Br., per Mai 9.87,50 G. 9.90 Br., per Okt.-Dez. 9.40.— G. 9.45 Br. Stetig.

* **Amsterdam,** 29. Jan. Weizen für November ——, für März ——, Roggen für März 133, für Mai 132, Leinöl hier 25⅝, für Februar 25.—, für März-Mai 25—, für Juni-Aug. 25—, für Sept.-Dez. 21,50, Banka-Zinn hier 74¼, Billitonhier 74.

* **Rotterdam,** 29. Jan. Zinn Banka prompt fl. 73¼.

* **Liverpool,** 26. Jan. (Baumwolle.) Schluß. Tages-Einfuhr 8000 Umsatz 8000 B. Amerikaner 1/32 höher, Surats fest.

* **London,** 29. Jan. (Metallbörse.) (Schlußnotierungen). Kupfer Chili-Bars cash 70,50, do. 3 Monate 69⅝, — Zinn Straits cash. 126—, do. 3 Monate 123¾, — Blei spanisch 16⅛, do. englisch ——. Zink ordinary brands 22⅝, do. Spezial brands —.

* **London,** 29. Jan. Silber 27½.

* **Glasgow,** 24. Jan. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbres warr. 67 Sh. 9,50 d. Warrants Middlesborough III 67 Sh. 1 d.

Hopfen.

* **Nürnberg,** 24. Jan. (Offizieller Marktbericht des Syndikats der vereinigten Hopfen-Kommissionäre Nürnbergs.) Bei ruhigem Verkehr sind in den letzten Tagen ca. 350 Ballen zu ziemlich unveränderten Preisen gehandelt worden, doch ist die Stimmung im allgemeinen keine bessere, da die Zufuhren seit unserem letzten Bericht wieder stärker eintreffen und die Käufer billiger anzukommen suchen. Bei Primasorten gelingt solches allerdings weniger, da diese ihren Preisstand nahezu behaupten. Preise am 27. Januar 1900. Marktware prima 82—85 M., dto. mittel 75—80 M., dto. gering 50—68 M. Gebirgshopfen 88 bis 93 M. Hallertauer Siegelgut prima (Au Wolnzach) 100—105 M., dto. mittel 75—90 M. Hallertauer ohne Siegel prima 92—98 M., dto. mittel 70—88 M., dto. gering 55—65 M. Württemberger prima 92—98 M., dto. mittel und gering 70—85 M. Badische prima 100—108 M., dto. mittel 80—90 M. Spalter Land, leichte Lage, 85 bis 115 M. Elsässer prima 90—95 M., dto. mittel 70—85 M. Polen prima 90—95 M., mittel 75—85 M.

Letzte Nachrichten.

w **Straßburg,** 29. Jan. Die 26. Tagung des Landes-Ausschusses für Elsaß-Lothringen wurde heute durch den Staatssekretär v. Puttkamer im Namen und im Auftrage des kaiserlichen Statthalters mit einer Rede eröffnet.

Der Staatssekretär betonte, daß die Finanzlage infolge der im allgemeinen befriedigenden Entwickelung der wirtschaftlichen Verhältnisse andauernd günstig ist. So wie das Rechnungsjahr 1898 mit einem namhaften Ueberschusse abgeschlossen habe, werde auch das Jahr 1899 voraussichtlich einen Ueberschuß ergeben. Infolge dessen konnten in den Voranschlag für 1900 wiederum umfassende Kredite für gemeinnützige Unternehmungen der verschiedenen Verwaltungszweige, namentlich der Landeskultur, des Verkehrswesens, sowie zur Förderung von Landwirtschaft, Gewerbe und Handwerk eingestellt werden.*) In der Industrie, so führte der Staatssekretär des weiteren aus, sei ein erfreulicher Aufschwung zu verzeichnen und zwar gerade für die Hauptgebiete der Industriethätigkeit des Landes, der Berg- und Hüttenindustrie und einzelner wichtiger Zweige der Textilindustrie. Am Schlusse seiner Rede teilte der Staatssekretär mit, daß der im Einverständnis mit den Uferstaaten in Karlsruhe aufgestellte Entwurf über die Rheinregulierung von Sondersheim bis Straßburg von den beteiligten Regierungen der preußischen Akademie des Bauwesens zur Begutachtung vorgelegt sei. Nachdem eine Kommission der Akademie den Rhein bereist hat, kann das Abgeben des Gutachtens demnächst erwartet und dann die Angelegenheit ihrem Abschlusse entgegengeführt werden. Der Staatssekretär erklärte sodann die 26. Tagung des Landesausschusses mit einem Hoch auf den Kaiser für eröffnet, worauf sich das Haus konstituierte.

w **Primkenau,** 29. Jan. Das Kaiserpaar reiste heute nachmittag um 5 Uhr ab. Herzog Ernst Günther und Gemahlin geleiteten die Majestäten nach dem Bahnhofe.

w **Berlin,** 29. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Da mit Rücksicht auf die am Königlichen Hofe herrschende tiefe Trauer jede persönliche Beglückwünschung des Kaisers zum Geburtstage ausgeschlossen war, hat der Reichskanzler diesmal Sr. Majestät schriftlich seinen Glückwunsch übermittelt. Der Kaiser dankte umgehend mit den huldvollsten Worten und gab dabei gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, daß auch im neuen Lebensjahre ihm die treue Mitarbeit des Fürsten zum Heile des Vaterlandes in ungeschwächter Kraft erhalten bleibe.

w **Wien,** 29. Jan. Zum Präsidenten des Einigungsamtes in Ostrau wurde der Reichsratsabgeordnete Elvert ernannt. Die Regierung entsandte nach der Rückkehr des Justizministers Spens den Sektionschef des Ackerbauministeriums Prazak als außerordentlichen Regierungskommissar nach Ostrau.

w **Paris,** 29. Jan. Der Ausstand der Zimmerleute auf dem Ausstellungsterrain scheint beendet zu sein. Die Mehrzahl derselben nahm heute früh die Arbeit wieder auf.

w **London,** 30. Jan. Reuter meldet aus Kairo: Major Beake telegraphiert aus Djebel Ain am Weißen Nil: Ich traf südlich von Djebel Ain auf eine Regierungstruppe aus Uganda, bestehend aus 2 englischen Offizieren mit 10 Ugandaschützen aus Fort Berkley, ferner auf den Hauptmann Henry nebst Leutnant Bertrand mit 42 Mann kongostaatlicher Truppen aus Kere und auf Leutnant Monquedec nebst Korporal Salpar mit 37 französischen Senegalschützen aus Schemabeh. Ich schickte alle nach Omdurman weiter, sie hatten, als ich sie traf, nur noch für 20 Tage Vorräte. Monquedec räumte Schemabeh und berichtet, daß die Franzosen Mechaelreok (?) und Fort Besaix geräumt hätten.

w **Washington,** 30. Jan. Der Senat hat gestern einen Antrag betr. die nochmalige Erwägung der Ratifikation des Samoavertrages abgelehnt.

*) Ueber Förderung des Schulwesens ist in der Ansprache des Staatssekretärs, wie es scheint, nichts enthalten. Red.

Der Staatsstreich in China.

w **London,** 29. Jan. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Peking gemeldet: Man glaubt hier, daß der von der Kaiserin vorgenommene Staatsstreich von den Chinesen ruhig hingenommen wird. Man befürchtet keine Schwierigkeiten seitens des Auslandes.

w **Petersburg,** 29. Jan. Die „Nowosti“ messen dem Thronwechsel in China nur wenig Bedeutung bei, da es sich nur um die Ablösung der fiktiven Kaisers handle. China könne jetzt mehr wie jemals als geographischer Begriff betrachtet werden, wie etwa jene afrikanischen Staaten, die allmählig der Gegenstand europäischer Kolonisation geworden seien. China werde dasselbe Schicksal haben, wie die Staaten der alten Geschichte. Die Dynastie werde noch lange bestehen, der Staat selbst aber könne nicht in der früheren Gestalt restituiert werden. Der unvermeidliche Akt der Aufteilung werde sich auf friedlichem Wege vollziehen. In welcher Form er sich vollziehe, sei eine Frage einer vielleicht fernen Zukunft. Die „Rossija“ schreibt: Es gab in China keine politische Strömung, die sich den Widerstand gegen Rußland zur Aufgabe gemacht habe. Es sei unrichtig, zu behaupten, Rußland habe bei dem Thronwechsel die Hand im Spiele gehabt. Ein russisch-japanisches Bündnis sei nur eine Frage der Zeit, eine unabweisbare Kombination. Wichtig sei, daß die Kräfte des Staates sich nicht in den Händen der Engländer, der Deutschen oder der Nordamerikaner befänden. Wir können ohne Aufregung auf die Ereignisse in China blicken, müssen aber scharf darauf achten, wie die neugeschaffene Lage die Interessen Westeuropas, vor allem Englands, berührt.

Der südafrikanische Krieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

* **London,** 29. Jan. Die Stimmung ist außerordentlich ruhig, nachdem ein Teil der Wahrheit bekannt ist und man sich auf noch schlimmere Nachrichten bereits gefaßt gemacht hat. Die Presse verlangt Fortsetzung des Krieges und beginnt damit, sich mit der Kapitulation von Ladysmith abzufinden, dessen Vorräte erschöpft sein müßten. Anfang November sei noch Proviant für drei Monate vorhanden gewesen. Diese Frist beginne abzulaufen.

☓ **London,** 29. Jan. Privatnachrichten zufolge steht fest, daß Bullers Armee am 24. Januar auf der ganzen Linie von Spionskop bis Onetreehill geschlagen worden ist. Das Kriegsamt giebt noch immer keine Nachricht darüber aus, wieviel Geschütze und wieviele Gefangene verloren gegangen sind. Buller hat sich mit seinen Gesamttruppen in das von ihm inzwischen befestigte Spearmanslager zurückgezogen. Da ihm auch die Straße nach den Freistaatpässen verlegt ist, kann von einem Einbrechen in die Oranjerepublik ebenso wenig die Rede sein, und so bleibt Buller nichts übrig, als entweder nach Estcourt zurückzukehren oder aber, wie Methuen, in seinem Lager zu warten, bis er die nötigen Verstärkungen erhält. Auch die würden ihm nichts nützen.

w **London,** 30. Jan. Gestern abend 11 Uhr veröffentlichte das Kriegsamt eine Depesche Lord Roberts, worin es heißt, daß die Lage unverändert sei.

w **London,** 30. Jan. General Buller telegraphierte gestern: In dem Kampfe am Spionskop am 24. wurden von den Offizieren der 5. Division und der Kavalleriebrigade 22 getötet und 20 verwundet, 6 werden vermißt. Unter den Verwundeten befindet sich General Woodgate, ein Oberst und zwei Majore.

w **London,** 30. Jan. Das Kriegsministerium teilt mit, das Gerücht, Ladysmith sei gefallen, ist gänzlich unbegründet.

Südlicher Kriegsschauplatz.

w **London,** 29. Jan. Der „Times“ wird aus Rensburg vom 26. d. M. gemeldet: Die gestern vom General Clements von Slingersfontein aus unternommene Demonstration führte zu einem Gefecht. Die Truppen rückten in nordöstlicher Richtung vor und beschossen die Hügel. Durch das erste von dem großen Geschütz der Buren abgefeuerte Geschoß wurde die Ordonnanz des Generals getötet. Die britische Infanterie zog sich dann zurück und wurde von 200 Buren, die im Galopp herangeritten kamen, verfolgt; aber drei Kompagnien des Worcester-Regiments, welche in einem Versteck lagen, eröffneten das Feuer auf die Buren und zwangen sie zum eiligen Rückzug. Die Verluste der Briten betrugen einen Toten und zwei Verwundete. General French griff gestern in der Nähe von Plesses Poort, 7 Meilen nördlich von Colesberg, die Buren an, kehrte jedoch ins Lager zurück, ohne den Angriff fortzusetzen, da er fand, daß der Feind stärkeren Zuwachs erhalten hatte. Die Verluste der Engländer beschränken sich auf einige Verwundete.

Verschiedenes.

w **Pretoria,** 26. Jan. Präsident Stejin und das Mitglied des Ausführenden Rates des Oranjefreistaates, Fischer, trafen heute früh hier ein. Sie wurden am Bahnhof vom Präsidenten Krüger und den Vertretern der Behörden empfangen. Die Gäste des Präsidenten wurden auf der Fahrt nach dessen Privatwohnung vom Publikum lebhaft begrüßt.

w **London,** 30. Jan. Es verlautet, die Thronrede werde das Bedauern darüber ausdrücken, daß der Friede mit den Buren gebrochen sei und werde konstatieren, daß die Beziehungen Englands zu allen fremden Staaten die freundschaftlichsten sind. Einer der wichtigsten Punkte werde der Hinweis darauf sein, daß Vorsorge für das erhebliche Anwachsen der Militärausgaben getroffen werden muß. Die Thronrede werde ferner das große Bedauern über die Verluste der Truppen in Südafrika ausdrücken, dagegen mit großer Freude und Dank den Patriotismus anerkennen, den die Kolonien zeigten und schließlich des befriedigenden Abschlusses des Abkommens mit Deutschland wegen Samoas gedenken.

w **New-York,** 29. Jan. In St. Louis und Minneapolis wurden Versammlungen zugunsten der Buren abgehalten und unter großer Begeisterung Beschlüsse angenommen, worin die Sympathie für die Buren zum Ausdruck gebracht wird und Präsident Mc Kinley dringend aufgefordert wird, zu vermitteln, und worin die Anwendung von Dum-Dum- und Lydditgeschossen verurteilt wird.

bn. **Baden-Baden,** 29. Jan. Altstadtrat Wilhelm Feder ist heute nach längerem Krankenlager hochbetagt gestorben.

w **Berlin,** 29. Jan. Der „Germania“ zufolge trat in dem Befinden des Abg. Dr. Lieber gestern eine entschiedene Besserung ein, welche heute Fortschritte machte.

w **Berlin,** 30. Jan. Der Inhaber des deutschen Militär-Verlages Sydney O'Donnor, welcher das Geschäft unter dem Namen eines Hauptmanns von Schwerin betrieb, ist nach Verübung großer Kautionsschwindeleien geflüchtet.

w **Hamburg,** 30. Jan. Gestern Abend fand im Hafen eine Kollision zwischen dem Schlepper „Expedient“ und der Dampffähre „Altona“ statt. Letztere hatte gegen 100 Passagiere an Bord und ging in wenigen Minuten unter. Man glaubt, daß die Passagiere gerettet wurden.

w **Paris,** 29. Jan. Die Hamburg-Amerika-Linie pachtete für die Dauer der Weltausstellung in Paris die beiden Hotels „du Palais“ und „Columbia“, deren Zimmer den mit den Schiffen der Hamburg-Amerika-Linie zum Besuche der Weltausstellung nach Europa kommenden Reisenden ohne Preisaufschlag zur Verfügung gestellt werden sollen.

w **Arad,** 29. Jan. Heute nacht wurde hier ein ziemlich starkes Erdbeben mit zwei Erdstößen hier und im nordöstlichen Teile des Komitats verspürt; der angerichtete Schaden ist nicht bedeutend.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
Reklamen und Inserate: Ludwig Lorbach, beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

Mittwoch, 31. Jan. „**Die versunkene Glocke**“ (15. Vorst. außer Ab.). (Letztes Gastspiel Sorma.)
Freitag, 2. Febr. „**Zar und Zimmermann.**“ (C. 33).
Samstag, 3. Febr. „**Traum ein Leben**“ (A. 34).
Sonntag, 4. Febr. „**Die Afrikanerin**“ (B. 34). Anfang ½7 Uhr.

Theater in Baden-Baden.

Dienstag, 30. Jan.: „**Das Nachtlager in Granada**“. (20. Ab.-Vorst.) Anfang halb 7 Uhr.
Donnerstag, 1. Febr. „**Cyprienne**“. (21. Ab.-Vorst.). Anfang halb 7 Uhr.
Montag, 5. Febr. „**Fra Diavolo**“. (22. Ab.-Vorst.). Anfang halb 7 Uhr.

Eheaufgebote.

Karlsruhe, 26. Jan. Georg Bock von Osterode, Buchhalter hier, und Luise Dolletscheck von hier.

Kaufen Sie Seide

nur in erstklassigen Fabrikaten zu billigsten Engros-Preisen, meter- und robenweise. An Private porto- u. zollfreier Versand. Das Neueste in unerreichter Auswahl in weiß, schwarz und farbig jeder Art. Tausende von Anerkennungsschreiben. Muster franco. Dopp. Briefporto nach der Schweiz.

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie., Zürich (Schweiz).
1853 Königl. Hoflieferanten.

Man kommt immer wieder zurück

auf das altbewährte Mund- und Zahnwasser **Odonta** von **Wolff & Sohn** nachdem man einen Versuch mit den mit großer Reklame angekündigten Neuheiten gemacht hat.
440.12.3

Frankfurter Börsenkurse vom 29. Januar 1900.

Staatspapiere.

In Proz.	Pap.	G.
Deutsche 3½ % (abg.) Reichs-Anl. M.	96.90	98.10
„ 3½ „ „	98.9	99.00
„ 3 „ „	88.9	88.80
Preuß. 3½ % (abg.) konf. St.-A. „	98.10	99.0
„ 3½ „ „	99.00	99.10
„ 3 „ „	88.8	88.90
Baden 3½ Obl. . . fl.	97.90	97.9
„ 3½ dto. . . M.	97.00	97.20
„ 3½ v. 86 (abg.) „	97.30	97.30
„ 3½ v. 1892 u. 94 „	96.30	97.0
Bayern 4 Abl.-R. . fl.	101.00	101.0
„ 3 E.-B.-Obl. M.	87.90	87.90
3½ Fürstl. Isenbg. und Büd.-Birstein v. 1887 incl. Coup. p. 1./7. 99. „	89.70	89.70
Hamb. 3½ St.-Rente „	100.00	100.00
Gr. Hessen 4 St.-R. „	103.00	103.00
Württ. Obl. 3½ v. 75/80 „	97.60	97.60
„ „ 3½ v. 81/83 „	97.80	97.80
„ „ 3½ v. 85 u. 87 „	97.60	97.60
„ „ 4 v. 1891 „	101.20	101.20
„ „ 3½ v. 88 u. 89 „	97.60	97.60
„ „ 3½ v. 1893 „	97.80	97.80
„ „ 3½ v. 1894 „	—	97.80
Finnld. 3½ Obl. v. 89 M.	92.50	92.50
Griech. E.-B. v. 90 strf.	39.50	39.50
Italien. 4 Rente . Lr.	94.10	94.10
Italiener 4 Rente Lr. 4am. v. 89 S. III u. IV	—	93.50
„	—	92.50
Oest. 4 Goldrente . fl.	100.70	100.80
„ E.-B.-St. Sch. i. G.	96.00	96.00
„ 5¼ E.-B.-St. Sch. S.	123.30	125.30
„ 4⅕ Silber-Rente fl.	98.70	98.70
„ 4⅕ Papierrente fl.	98.90	98.90
„ 5¼ E.-B.-Staatsch.	—	123.20
Portugiesen 4½ St.-Anl.	35.50	35.70
dto. v. 91 (Tab.-Anl.)	98.40	98.40
dto. 3% . . . . fl.)	23.50	23.50
Rumän. amt. 5 Rte. 81/88	95.30	95.50

Rumän. 4am. Rt. v. 90	83.60	83.60
4 „ „ v. 94	85.90	85.90
4 Russ. Cons. v. 80 Rbl.	100.10	100.10
4 „ Goldanl. v. 1889	—	—
4 „ Cs. E.-B. S. 1, 2, 89	100.00	100.00
4 „ Cons. E. S. 3 v. 91	—	—
4 „ Goldanl. E. 2 v. 90	—	—
4 „ Staatsr. v. 94	99.50	99.50
3½ „ Goldanl. v. 94	—	97.50
Schweden 3½ v. 80 M.	96.70	96.70
„ 3½ v. 86 „	94.80	94.80
„ 3½ v. 90 „	94.60	94.60
„ 3 . . „	88.40	88.40
4 Serb. amort. v. 1895	62.60	62.60
4 Span. ausl. v. 1882	68.20	68.20
Ungarn 4 Goldrente fl.	99.40	99.50
4 Ungar. Staatsr. Kr.	94.80	94.90
4½ „ E.-A. 89 Gold	101.50	101.5
4½ „ E.-A. 89 Silb.	99.70	99.70
Argentinier 5 Goldanl.	85.50	85.50
6% Chinesische Anleihe	—	105.50
5½ „ „	102.00	102.00
4 Egypt. unific.-Obl.	106.20	106.30
5 Mexiko Anleihe v. 88	42.20	42.20

Provinzial- und Gemeinde-Obligationen.

3½ Frankfurt a. M. Lit. R. (abg.)	94.80	94.80
3 Baden-Bad. v. 1886	86.70	86.70
3½ „ von 98—1903	93.10	93.10
3½ Freiburg i. B. Obligationen von 1886	93.30	93.30
3½ dto. v. 98—1902	—	95.00
3½ Heidelberg v. 1894	—	94.00
3 Karlsruhe von 1886	—	88.30
3 „ von 1889	88.50	88.50
3 „ von 1896	86.50	86.50
3 „ von 1897	—	86.50
3½ Lahr von 1889	—	93.00
3½ Mannheim v. 1888	—	93.70
3½ „ v. 1895	—	93.50
3½ „ 1898—1903	—	94.30

3½ Stadt Pforzh. M.	100.80	100.80
4½ Stadt Bukarest M.	—	—
4 dto. Lissabon v. 86	68.90	68.80
4 dto. Rom i. G. stl. gr. Serie II—VIII	95.20	95.20
	95.10	95.20

Vollbezahlte Bank-Aktien.

Deutsche Rchsb. 3½%	155.10	155.10
Frankfrt. Bank M. 4%	—	198.50
Badische Bank . 4%	121.10	121.10
Berliner Hdlsges. %	168.50	168.50
Darmstädt. Bk. M. 4%	144.30	144.30
Deutsche Bank . 4%	208.80	208.30
Deutsche Vereinsb. 4%	119.50	119.50
Disk.-Komm.-Ant. 4%	194.10	194.10
Dresdener Bank 4%	163.5	163.50
Mitteld. Kreditb. 4%	116.40	116.40
Natlbk. f. Deutschl. 4%	146.90	146.90
Oberrhein. Bank 4%	125.50	125.50
Pfälzische Bank 4%	137.50	137.50
Rheinische Kreditbk. 4%	140.80	140.90
Süddeutsche Bank 4%	102.70	102.8
Württ. Notenbank 4%	111.20	111.30
„ Vereinsb. 5%	144.70	144.70
Oesterr. Ungar. Bk. 5%	—	131.90
„ Kredit-Bk. 5%	—	234.50
Wiener Bankverein 5%	137.50	137.50

Industrie-Aktien.

D. Metallpatronenfbr.	—	270.00
Bad. Anil.- u. Soda-F. 5	395.00	395.70
Bad. Uhrenfabr. Furtw	—	48.00
Bad. Zuckerf. Wagh. 5%	74.10	74.10
Cementwerk Heidelbg.	—	156.20
Ettlinger Spinnerei	—	115.00
Farbwerke (Höchst) 5	390.00	390.10
Karlsr. Maschinenb. 5	—	260.00
Maschin.-Fbr. Gritzner 4	184.50	184.50
Verein dtsch. Oelfbr. 4	104.40	104.40
Zellstoff-Fk. Waldhof 4	—	243.50

Aktien inländischer Transport-Anstalten.

Ludwigsh.-Bexbach 4%	232.40	232.40

Pfälzische Maxb. 4½%	150.50	150.00
Pfälzische Nord 4%	134.50	134.50
Nordd. Lloyd . 4%	123.2	123.30

Aktien ausl. Transp.-Anst.

Oest.-Ung. Staatsb. 5	130.10	156.1
Oest. Südb. (Lomb.) 5	28.40	28.40
Gotthardb. 500 Fr. 4%	142.70	142.20
Ital. Mittelm. L. 500 4	98.90	99.00
Westsizilian. E.-B. 4%	41.30	41.30
La Veloce Bzg.-A. 5%	—	—
dto. St.-A. 4%	60.60	60.60

Prioritäts-Obligationen von Transport-Anstalten.

4 Pfälzische . . .	101.30	101.30
3½ Pfälzische . . conv.	95.20	95.20
3½	95.30	95.30
5 Albrecht, steuerfrei	110.00	110.1
4 Böhm. Nord i. G.	—	—
4 Elisabeth, steuerpfl.	96.50	96.30
4 „ steuerfr.	100.10	100.20
4 Franz Josef „	97.30	97.30
4 Mähr. Grzb. v. 95	98.00	98.00
5 Oest. Ndw. Obl. 74	109.40	109.40
5 dto. Lit. B. fl.	106.90	106.90
5 Oesterr. Sd.-Lomb. fl.	102.90	103.00
4 „ „ M.	95.30	95.00
3 „ „ Fr.	71.80	71.60
5 „ Ungar. Stsb.	106.00	108.00
4 „ von 1883 M.	99.70	99.70
3 „ L—VIII. Em.	89.40	89.40
3 „ IX. Emmiss.	87.20	87.20
3 „ von 1885 Fr.	85.20	85.20
3 „ Erg.-Netz „	87.60	87.60
3 „ von 1896 strf.	82.20	82.20
3 Prag-Dux v. 1896	78.20	78.20
3 Raab-Od.-Ebenf. M.	76.00	76.00
3 dto. v. 1891	75.10	75.10
4 Rudolf . . strf. fl.	97.20	97.20
4 „ (Salzkgtb.) M.	100.10	100.20
5 Ungarische Galiz. fl.	103.50	105.50
5 Vorarlberg . strf.	98.40	98.40
3 Ital. Eisb. S. A—E	57.50	58.00

3 Livornes L. C, D. u. D2	61.50	61.00
3 Südital. E.-B. (Mer.)	60.80	60.90
4 Toskanische E. Fr.	97.20	97.3
5 Westsic. E. v. 79 strf.	—	98.50
4 Russ. Südwest E.-B.	99.50	99.60
4 Wladikawkas E.-B.	—	99.00
Anatol. E.-B.-Obl. i. G.	101.70	101.80
Oeste de Minas E.-B.	—	47.0
6 Cal. Pac. III. Mortg.	102.50	102.80
5 California u. Oregon	111.00	111.0
6 Pac. of Mis. Konsol.	115.50	115.50
Southern Pac. of Calif.	107.70	107.70
West. N.-York B. 1. M.	113.3	113.30

Pfandbriefe.

4 Frkf. Hyp.-Kr. S. 27	100.10	100.10
3½ dto. S. 28, 30 u. 33	94.10	94.10
4 Hamb. Hyp.-B. S. 141—250 (unk. b. 1900)	99.50	99.50
3½ Meining. Hypthbk.	—	93.00
4 dto. (unk. b. 1900)	—	99.70
3½ dto. (unk. b. 1905)	—	94.00
4 Pfälz. Hyp. („ 1898)	100.60	100.60
3½ dto.	—	94.40
4 Preuß. C.-B.-Kr. 1890 (unk. b. 1900)	99.60	99.60
3½ „ C.-B.-Kr. 1886	—	92.60
3½ „ C.-B.-Kr. 1889	92.60	92.60
3½ dto. 94 unk. b. 1900	—	92.50
3½ dto. 96 „ 1906	—	92.50
4 Preuß. Hyp.-Vers. Bf.	99.50	99.50
3½ „ Vers.-A.-G.	93.40	93.40
3½ „ Pfdbr.-Bk. E. XVII unk. b. 1905	92.60	92.60
3½ Preuß. Pfdbr.-Bk. E. XVIII unk. b. 1908	93.20	93.30
4 Preuß. Pfdbr.-Bk. E. XVIII unk. b. 1908	101.00	101.00
4 Preuß. Pfdbr.-Bk. E. XIX unk. b. 1909	101.50	101.00
4 Rh. Hyp. unk. b. 1902	100.40	100.40
3½ dto.	93.10	93.10
3½ dto. S. 69—82	93.10	93.10
4 Südd. B.-Kr. Bnck	100.20	100.20

4 Württ. Hypothekenb.	100.20	100.2
4 Allg. Elektr.-G.-Obl.	—	—
5 Dortmund Union-H.	113.5	113.50
4½ Eisenbahnrentenb.	102.50	102.50
3½ Kleinb.-Obl. Preuß. Pfdb.-Bk. unk. 1904	96.00	96.0

Verzinsliche Lose.

4 Badische Prämien .	144.0	144.00
4 Bayerische Prämien	171.2	171.20
5 Donauregulierung .	130.8	130.8
3½ Köln-Mindener .	135.10	135.10
3 Madrider 100 Fr. .	41.50	41.50
4 Meininger Präm.-Pf.	134.00	134.0
3 Oesterr. v. 1854 .	—	166.50
4 „ v. 1860 .	141.2	141.20
3 Oldenburger . . .	128.70	128.80
3 Türken Fr. 400. .	121.40	121.40

Unverzinsliche Lose.

Ansbach-Gunzh. fl. 7	43.20	43.20
Augsburger . . fl. 7	26.30	26.3
Braunschweig Thlr. 20	133.30	133.3
Finnländer Thlr. 10	65.50	65.6
Freiburg (Kant.) Fr. 15	24.50	24.50
Mailänder . Fr. 45	—	45.40
„ . Fr. 10	13.20	13.20

Meininger . fl. 7	24.00	24.00
Neuchateler . Fr. 10	—	25.00
Oesterr. v. 1864 fl. 100	—	337.20
„ Kred. v. 58 „ 100	—	338.50
Pappenh. Gräfl. „ 7	23.70	23.70
Schwedische Thlr. 10	—	—
Ungar. Staats fl. 100	285.00	285.00
Venetianer . Lire 30	23.2	23.20

Verfallene Coupons.

Amerik. Unit. St.-Obl. . .		4.19—
dto. Eisenbahn		4.19—
Belgische . . . . Fr.	100	80.80
Franz. . . . . „	100	81.00
Oesterr. ö. W. . . fl.	100	84.40

Geld-Sorten.

20 Franken-Stücke .	16.25	16.21
Dollars in Gold. .	4.20	4.17
Engl. Sovereigns .	20.47	20.42

Papier-Geld.

Amer. (fl. Greenb.) p. D.	—	4.17½
Franz. Banknoten.	—	81.35
Oesterr. 100 fl. Bankn.	—	84.55
Russ. Banknot. p. S.-R.	—	—

Wechsel.

		Kurze Sicht.	2½—3 Monate
Amsterdam	fl. 100	169.75	169.80 B 169.50 G
Antwerpen-Brüssel . . .	Fr. 100	81.25	—
Italien	Lire 100	75.85	—
London	Lstr. 1	20.485	20.51 B 20.47 G
New-York (3 Tage Sicht)	D. 100	—	—
Paris	Fr. 100	81.40	81.30 B 81.10 G
Schwz. Bkplätze. . . .	Fr. 100	80.75	—
Wien ö. W.	fl. 100	84.60	—
dto.	m. S.	—	—

Reichsbank-Diskonto 5½%

Prämien-Erklärung: 29. Jan. 26. Febr. Abrechnungstage: 31. Jan. 28. Febr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Zur Aufklärung!

Liebig's Fleisch-Extract ist reine concentrierteste **Fleischbrühe**, welche alle Bestandteile einer solchen rein und unverändert enthält. 653.4.1

Liebig's Fleisch-Extract wird aus bestem Ochsen-Fleisch nach dem Verfahren hergestellt, welches der grosse Chemiker **Justus von Liebig** für unsere Fabrikation ausgearbeitet hat.

Liebig's Fleisch-Extract wird wegen seines grossartigen Erfolges jetzt vielfach durch Surrogate und minderwertige Fleisch-Extracte zu ersetzen versucht.

Die sogenannten **Suppenwürzen** werden **nicht** aus **Fleisch** bereitet, sie geben folglich **nicht Fleischbrühe**, wie **Liebig's Fleisch-Extract**, und können zur Fleischbrühe nur als Zuthat, als Ersatz für Suppenkraut, Gewürz und Salz dienen.

Die unter allerhand **Phantasienamen** neuerdings angepriesenen **Fleisch-Extracte**, welche angeblich sämtliche Nährstoffe des Fleisches enthalten sollen, sind im geraden Gegensatz zu dieser Reclamebehauptung mit viel Kochsalz und Wasser verdünnte, dann mit etwas (chemisch zersetzter) Eiweissubstanz wieder dick gemachte Präparate, welche nur wenig über 50 Procent Fleisch-Extract, und zwar ungenannten Ursprungs, enthalten.

Liebig's Fleisch-Extract ist von solchen Surrogaten leicht zu unterscheiden, da es allein den Namenszug J. v. Liebig (in blauer Schrift) trägt, dessen Führung nur uns von unserem berühmten Mitbegründer und langjährigen wissenschaftlichen Leiter verliehen worden ist.

Compagnie Liebig.

Stelle-Vergebung.

Wir suchen für die Gemeinderatskanzlei einen tüchtigen Beamten, dem vornehmlich die Führung der Registratur übertragen werden soll. 626.2.2

Der Anfangsgehalt ist auf 1600 M. festgesetzt; auch wird dem Inhaber der Stelle die Aufnahme in die Fürsorgekasse für Gemeindebeamte in Aussicht gestellt.

Bewerber, insbesondere aus der Zahl der Verwaltungsaktuare, wollen sich unter Vorlage von Zeugnissen bis **12. Februar** melden. Eintritt sofort oder längstens bis 1. April.

Rastatt, den 25. Januar 1900.

Der Gemeinderat.
Bräunig.
Becker.

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen

sind das wirksamste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, sowie alle Reizungen der Atmungs-Organe. 349.7.2

Für nur 85 Pfg. per Schachtel zu erhalten in allen Apotheken und Drogerien, Mineralwasser-Handlungen etc. etc.

Odonta

von **F. Wolff & Sohn** empfiehlt 487.6.2

Luise Wolf Wwe.,
4 Karl-Friedrichstrasse 4.

Eine gut eingeführte

Unfall- und Haftpflichtversicherungs-Gesellschaft

sucht für **Baden** einen tüchtigen

Inspektor

gegen hohes Gehalt und Diäten zu engagieren.

Stellung dauernd u. angenehm. Offerten sind an die Expedition d. Bl. zu richten unt. Nr. 565.3.3

Mk. 150.— monatlich 597 1 und hohe Provision zahlt respekt. Herren für Zigarren-Verkauf an Wirte, Private etc. ein in. Hamburg. Haus. Off. u. **C. 2999** an **G. L. Daube & Co., Hamburg.**

Grosser Räumungsverkauf wegen Umzug.

Um bis zu meiner am 15. März erfolgenden Uebernahme des bisher von Herrn Kaufmann **Ed. Darnbacher**, Kaiserstraße 185, innegehabten Ladenlokals mit den

zurückgesetzten Waren

völlig zu räumen, setze ich den Räumungsverkauf fort und gewähre auf

Teppiche, Bettvorlagen, Felle, Divandecken, Tischdecken, Dekorationen, Portièren etc.

bis zum **15. März**

20% Rabatt.

Ein **großer Posten**

Vorhänge

einfachen und **eleganten Genres, abgepaßt** und **am Stück, weiß, crême** und **bunt**

mit **15% Rabatt.**

Auf sämtliche übrigen Artikel, wie:

Leinen, Halbleinen, Cretonnes, Tischzeug und Servietten, Taschentücher, fertige Wäsche

für **Damen** und **Herren etc. etc.**

gewähre ich in dieser Zeit

10% Rabatt.

Der Räumungsverkauf währt nur bis zum **15. März** und geschieht gegen **bare Kasse.**

658.1

Franz Tauer,
Kaiserstraße 112.

Ballstoffe, Carnevalstoffe

in sämtlichen **Neuheiten** und in **großer Auswahl** empfiehlt

M. Schneider,

Inh. **Fried. Barie,** 668 3.2

Kaiserstrasse 181.

Alldeutscher Verband,

Ortsgruppe für Karlsruhe und Umgebung.

Einladung zur Hauptversammlung.

Die satzungsgemäße Hauptversammlung der Ortsgruppe findet im **Jagdzimmer** des Café **„Tannhäuser"** statt am 510.2.2

Dienstag den 30. Januar 1900, abends 8½ Uhr.

Unsere Mitglieder, sowie die Vertreter der dem Verband angehörenden Vereine werden hiemit zu der Hauptversammlung eingeladen.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht über das verflossene Jahr; 2. Kassenbericht über dasselbe; 3. Aufstellung des Geschäftsplanes für das laufende Jahr; 4. Neuwahl für 4 satzungsgemäß austretende Mitglieder des Vorstandes; 5. Abänderung der Satzungen; 6. Sonstige Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Honig.

Feinsten, **garantiert reinen**, unverfälschten Bienenhonig vers. die **10 Pfd.-Dose** zu **6,50 M.** franko **A. Steinkamp**, Imkerei in **Cloppenburg**, Großhzth. Oldenburg. 600.41.1

Orden,

Titel, Adel etc. **B. Walden**, 41 Prince's Square, Kennington-Park, London S. E. 522.5.2

Darmstadt,

Hessen.

Höheres Töchterpensionat.

Gediegene wissensch. Fortbildung. Sprach. v. Ausländerinn., sämtl. prakt. u. Kunsthandarb., grndl. Anleitg. im Haushalte, guter Musik- u. Malunterr. — Gewissenh. Verpfleg. u. Erzieh. gesellsch. Ausbildung, Theater, Concerte, reiche Kunstsammlung. Waldreiche Umgebung. Garten und Spielplatz am Hause. — Empfohlen d. Eltern 2c. früh. Pens. Honorar 1000 Mk. Prosp. u. näh. Ausk. durch die Vorsteh.: Frl. **Clementine Dupré**, staatlich geprüfte Oberlehrerin. 633.20.1

Badenweiler.

Ein schönes 668.3.1

Eckladenlokal

ist auf **1. Mai zu vermieten** bei

Ww. Meißburger.

Winterharter Citronenbaum aus Japan

hält unsere deutschen Winter im Freien aus. Junge Bäumchen à Stck. 2 Mk., 5 Stck. franko 9 M. **E. G. Ziegler,** Samen- und Pflanzenhandlg., **Großzschocher-Leipzig.** 547.3.2

Kaufe

Partiewaren aller Art, **ganze Waren-Lager, Schuhwaren,** sowie **zurückgesetzte Herrenkleider.** 580.2.2

Bleibe nur kurze Zeit hier.

Offerten erbeten an die Expedition ds. Bl. unter B. 2226.

Ich kaufe

551.2.2

von Herrschaften abgelegte **Herrenkleider, Militär-Mäntel,** wie auch von Wiederverkäufern **gegen hohe Preise.** Offerten erbeten an die Expedition ds. Bl. unter C. 2227.

Gebild. Fräulein,

das in allen Schulfächern bewandert und musikalisch ist, sucht Stelle zu **Kindern.**

Familienanschluß und gute Behandlung wird hohem Lohn vorgezogen. Gefl. Offerte an die Exp. ds. Bl. unter Nr. 499.7.5

Pianino,

nur kurze Zeit gespielt, habe **im Auftrage** äußerst preiswert abzugeben. Dasselbe ist so gut wie neu und kann ich dieses Instrument in **jeder Beziehung** als **Gelegenheitskauf** empfehlen. 655.4.1

Fritz Müller,
Musikalienhandlg., Pianofortelager,
Kaiserstraße 221,
nächst der Douglasstraße.

Kellner!!!

jüngere, im Alter von 17 bis 19 Jahren finden zum baldigen Eintritt gute Stellen durch **R. Tröster,** Kreuzstraße 17. 655.5.1

Wer schnell u. billigst Stellung finden will, der verlange per Postkarte die **„Deutsche Vakanzenpost"** in Eßlingen 10,24.2

M. M. 1900

liegt postlagernd. 663.1

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.